



Sperrfrist: Redebeginn.

Es gilt das gesprochene Wort.

„Von der Enttäuschung zur Tatkraft: Jetzt erst recht für Arbeitsplätze im Saarland“

Regierungserklärung der Ministerpräsidentin des Saarlandes

Anke Rehlinger

Staatskanzlei des Saarlandes

Saarbrücken, den 23. Juni 2022

Weitergabe und Veröffentlichung des Inhalts des Redeentwurfs im Gesamten oder in Teilen sowie das Anfertigen von Kopien oder Abschriften – auch in digitaler Form – sind bis zum Ablauf der Sperrfrist grundsätzlich untersagt. Der Redeentwurf ist bis dahin vertraulich zu behandeln und darf nur an befugte Dritte mit einem entsprechenden Hinweis weitergegeben werden.

„Von der Enttäuschung zur Tatkraft: Jetzt erst recht für Arbeitsplätze im Saarland“

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete des saarländischen Landtages,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Saarländerinnen und Saarländer,

wenn das Saarland Tränen hätte, gestern hätte unser Land geweint. Und so mancher hat das womöglich auch. Auf der Demo gestern konnten wir die Enttäuschung und auch die Wut der Beschäftigten von FORD und der Zulieferer in Saarlouis spüren.

Ich kann glaube ich für alle Saarländerinnen und Saarländer sprechen, wenn ich sage: Wir teilen eure Enttäuschung und eure Wut!

Enttäuscht sind wir, weil wir gekämpft und verloren haben. Wütend sind wir, weil wir alles getan haben und feststellen müssen, dass der Wettbewerb nie fair war und wir gar nicht gewinnen konnten.

Die Unternehmensentscheidung für Valencia ist eine extrem schmerzhaft Nachricht für die Beschäftigten bei FORD wie auch bei den Zulieferern und ihre Familien. Es ist auch die Enttäuschung vieler Hoffnungen und Bemühungen. Denn in den letzten Jahren hat die Arbeitnehmerschaft Einschnitte hingenommen in dem Bestreben, die Zukunft in Saarlouis zu sichern.

Und das obwohl die Turbulenzen, in die FORD geraten ist, das FORD-Management zu verantworten hat. Sie haben allzu lange die Augen vor der Elektromobilität verschlossen und gehofft, das geht wieder vorbei. Wer die Zukunft der Mobilität verpasst, der wird von genau dieser Zukunft überrollt werden.

Das Schaulaufen der europäischen Standorte war ein zynischer Prozess, der wohl nur dazu diente, die Arbeitnehmerschaft in Valencia und Saarlouis gegeneinander auszuspielen und beide Standorte auszupressen wie eine Zitrone.

Es war wohl von Anfang an als Legitimation gedacht für eine Entscheidung, die man aus vermeintlich strategischen Gründen bereits getroffen hatte. Denn nach allem,

was wir wissen, haben wir unter dem Strich das bessere Angebot als Valencia vorgelegt. Wirtschaftlich gesehen müsste sich FORD für Saarlouis entscheiden.

Wir haben dem FORD-Management daher vorgeschlagen: Ein unabhängiges Wirtschaftsinstitut soll die Angebote der konkurrierenden Standorte objektiv durchrechnen. Das Management hat dies abgelehnt. Das möge jeder selbst bewerten.

Als Wirtschaftsminister Barke und ich in Dearborn waren, spürten wir sehr deutlich: Das Engagement der Landesregierung ist dem FORD-Management unangenehm. Am liebsten hätten sie sich die Ohren zugehalten. Wir haben diese Manager wohl gestört.

Der Prozess war eine Farce, in dem es nur um Profit gegangen ist und niemals um Verantwortung. Es war ein unfairen Wettbewerb.

Das haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Saarlouis nicht verdient. Beschäftigte sind keine Kostenfaktoren, sondern das eigentliche Kapital eines Unternehmens und FORD ist schäbig mit ihnen umgegangen.

Dieses Verhalten darf nicht Schule machen. So geht man nicht mit Menschen um, so geht man nicht mit Beschäftigten eines Unternehmens um, so geht man nicht mit einer Stadt, einer Region, einem Land um – so geht man nicht mit uns Saarländerinnen und Saarländern um, das lassen wir uns nicht gefallen!

Meine Damen und Herren,

es ist keine zwei Monate her, als ich mit meiner ersten Regierungserklärung als Ministerpräsidentin vor dieses Haus getreten bin. Ich habe den Strukturwandel in unserem Land zur obersten Priorität für diese Landesregierung erklärt. Ich habe Arbeitsplätze in unserem Land zur Chefsache gemacht und dazu stehe ich, denn es ist wichtiger denn je. Ich habe damals erklärt „Es wird Rückschläge geben“. Ich hätte mir sehr gewünscht, dass FORD nicht dazu gehören wird. Und doch wird es dazu kommen.

Ich bin dem saarländischen Landtag sehr dankbar, dass ein Sonderplenum am heutigen Tage sich mit dieser wichtigen Entscheidung für unser Land befasst und dass mir auch die Gelegenheit einer Regierungserklärung gegeben ist.

Wir, die Landesregierung, haben den Saarländerinnen und Saarländern versprochen, nichts unversucht zu lassen. Und wir haben nichts unversucht gelassen. Das gilt auch für die vormalige Landesregierung aus CDU und SPD.

Wir haben FORD Angebote auf den Tisch gelegt im Gegenwert von rund einer Milliarde Euro.

Das Angebot bestand aus drei wesentlichen Teilen:

1. Forschungs- und Investitionsförderung,
2. Qualifizierung der Beschäftigten und Absicherung von Beschäftigung in der Transformationsphase hin zur Produktion eines E-Autos und
3. Ankauf der Immobilie und des Grundstücks.

Wir haben alles getan, was rechtlich möglich sowie politisch, wirtschaftlich und moralisch vertretbar ist. Das gilt auch für die Bundesregierung. Ich habe am Dienstag noch einmal mit Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck telefoniert, wir standen in ständigem Gespräch mit Bundeskanzler Olaf Scholz und seinem Staatssekretär Kukies, Bundesarbeitsminister Heil hat einen großen Anteil am Transformationspaket, das wir für FORD geschnürt haben – und dieselbe enge Zusammenarbeit gab es auch zum Beispiel mit den vormaligen Saarlouiser Bundesminister Heiko Maas und Peter Altmaier.

Vor allem aber den Belegschaften und den Beschäftigtenvertretern gilt großer Dank für den unermüdlichen Einsatz. In engem Schulterschluss mit Lars Desgranges, mit dem FORD-Betriebsratsvorsitzenden Markus Thal und mit dem Gesamtbetriebsratsvorsitzenden Benjamin Gruschka haben wir alle gemeinsam für Saarlouis gekämpft und wir werden weiter für die Arbeitsplätze am Standort kämpfen. Und ich möchte die Solidarität der Kölner Belegschaft hervorheben, die bereit waren, ebenfalls einen Anteil in die Waagschale zugunsten von Saarlouis zu geben.

Auf Basis dieser Gemeinsamkeit haben wir den permanenten Dialog mit dem Management geführt – in unzähligen Runden und stundenlangen Beratungen – auch bei unserer Reise nach Detroit. Wir haben gezeigt, dass das Saarland zu Ford steht.

Unser Angebot an Ford war und ist ein einzigartiger Ausdruck der Geschlossenheit und der Ernsthaftigkeit des ganzen Saarlandes und Deutschlands.

Meine Damen und Herren, als im Jahr 1966 in Saarlouis mit dem Bau des Ford-Werkes begonnen wurde, da war das der Auftakt einer mehr als 50 Jahre währenden Erfolgsgeschichte. Ich nenne einige Stationen:

16. Januar 1970 – der erste in Deutschland produzierte Ford Escort läuft in Saarlouis vom Band. Henry Ford II, Enkel des legendären Firmengründers, nennt Saarlouis „eines der schönsten Ford-Werke der Welt“.

1976 – der erste Ford Fiesta weltweit wird in Saarlouis gebaut.

Februar 1990 – in Saarlouis läuft das fünfmillionste Auto vom Band, ein Ford Escort.

1997 – Bau des 100.000 m² großen Zulieferer-Parks; Investitionen des Landes: 100 Millionen Euro.

2005 – das Werk Saarlouis knackt die Marke von 10 Millionen gefertigten Fahrzeugen.

Juni 2012 – mit dem Ford Focus Electric wird in Saarlouis das erste voll elektrische Ford-Modell in Europa gebaut. Laut Ford-Management ist es das erste Elektro-Auto überhaupt, das in Deutschland hergestellt wurde – man höre und staune!

Dezember 2019 – das fünfzehnmillionste Fahrzeug läuft vom Band.

Meine Damen und Herren, das Ford-Werk in Saarlouis gilt bis heute als eine der effizientesten Automobil-Produktionsstätten weltweit. Mehrfach wurde es für seine Produktionsqualität ausgezeichnet. Insgesamt sieben Modelle wurden in Saarlouis gefertigt. Die Produktionskapazität wurde im Laufe der Jahre von anfangs 20 auf nunmehr über 1.100 gesteigert.

All das, meine Damen und Herren, konnte man zum 50jährigen Jubiläum vor zwei Jahren auf der Homepage des Ford-Media-Centers nachlesen. „50 Jahre Ford in Saarlouis stehen für eine Erfolgsgeschichte, an der alle Ford-Beschäftigten mitgeschrieben haben, und für automobiler Wertarbeit par excellence.“ – so lautete wörtlich die Quintessenz. Und alle saarländischen Landesregierungen gleich welcher Couleur haben ihr Möglichstes getan, um diesen Standort zu unterstützen. Die Erfolgsgeschichte von Ford-Saarlouis trägt auch die Handschrift des Saarlandes. Deshalb frage ich heute stellvertretend für ein ganzes Land die Entscheider bei FORD: Was ist der eigentliche, der wirkliche Grund für das Ende dieser glücklichen Allianz?

Wer bei Ford gearbeitet hat oder arbeitet, ist stolz darauf. So ist das bis heute. Der hat für ein Weltunternehmen geschafft, das hervorragende Fahrzeuge für den Weltmarkt baut und zwar hier im Saarland.

Ford und das Saarland. Ford und Saarlouis. Das hat gepasst. Und wäre es nach dem Saarland gegangen, dann hätte das auch noch für weitere 50 Jahre gepasst.

Meine Damen und Herren,

der gestrige Tag wird Ford sehr viel Vertrauen kosten und bedeutet einen enormen wirtschaftlichen und einen dramatischen Imageschaden. Und genauso schlecht für das Unternehmen: Ford wurde von der Zukunft der Mobilität überholt. Den Wandel in der Autoindustrie vom Verbrenner hin zu alternativen Antrieben, diesen Wandel hat das Unternehmen schlicht zu spät erkannt – und das, obwohl man in Saarlouis mit den ersten vollelektrischen PKW in Deutschland gebaut hat.

Das Versäumte aufzuholen, das wird schwer werden. Daher wäre auch eine andere Standortentscheidung nicht ohne Spuren an Saarlouis vorbeigegangen. Denn in der öffentlichen Debatte wird wenig beachtet: Auch eine positive Entscheidung für Saarlouis hätte nicht die jetzige Anzahl der Arbeitsplätze gesichert, sondern bestenfalls 2.800 Arbeitsplätze. Auch dieses Optimalszenario von FORD wäre also mit deutlichem Abbau von Arbeitsplätzen im Vergleich zum Stand heute einhergegangen. Aber mit unserem Paket, vor allem aber mit den wissenschaftlichen und technologischen Innovationstreibern bei uns im Land hätte man das Unternehmen wieder in die Erfolgsspur bringen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Saarländerinnen und Saarländer!

Jetzt gilt es, auf neuer Grundlage weiterzuarbeiten.

Strukturwandel ist keine stetige Kurve nach oben, keine Kette von entweder positiven oder negativen Ereignissen. Es gibt Rückschläge und Fortschritte. In diesem Strukturwandel stehen wir und kämpfen um jeden Arbeitsplatz, um jedes Unternehmen, um jede Investition.

Es ist auch nicht der erste Rückschlag. Denken Sie an Halberg Guss. Die Schließung war ein trauriger, ein verzweifelter Moment. Er hat gezeigt, dass Politik kämpfen und Vieles verändern kann; aber auch, dass Politik nicht allmächtig ist. Es ist damals immerhin gelungen, dass diese und andere negativen Entwicklungen nicht zu steigender Arbeitslosigkeit geführt haben!

Und es gibt ebenso die positiven Entwicklungen wie Nobilia auf dem Lisdorfer Berg. Das Unternehmen ist derzeit dabei, die geplante Personalstärke aufzubauen und will am Ende 1.000 Beschäftigte haben und denkt jetzt schon über Erweiterung nach.

Oder SVolt. Hier geht es um weitere 2.000 Beschäftigte im Endausbau.

Und gestern Abend ist ein weiterer Erfolg hinzugekommen. Das weltumspannende Unternehmen Airbus wird sich auf dem CISPA Innovation Campus in St. Ingbert ansiedeln. Mit seinem europäischen Charakter passt das Unternehmen ganz hervorragend ins Saarland im Herzen Europas. 500 Arbeitsplätze können hier langfristig entstehen in unserem exzellenten Schwerpunkt Cybersicherheit und KI. Dank gilt Professor Backes und seinem Team. Gut, dass wir dafür die Weichen gestellt haben.

Und das wird nicht die letzte Ansiedlung im Saarland gewesen sein, dafür arbeiten wir in der Landesregierung.

Mut machen auch Kettler, Homanit und andere Traditionsunternehmen, die im Saarland investieren. Oder auch junge Erfolgsstories wie abat+, Neodigital oder die Pyrum AG – alles aufstrebende Unternehmen mit großem Zukunftspotenzial.

Wir haben eine Vielzahl an Zulieferern, auch im Automobilbereich, die sich auf den Weg gemacht haben in Richtung Zukunft.

Auf der Grundlage unserer starken Hochschulen arbeiten wir am autonomen Fahren und der Digitalisierung des Automobils – etwa bei ZF.

Materialwissenschaft, Leichtbau und Oberflächen sind ebenso zentral für die Zukunft des Fahrzeugbaus.

Mit unserer Wasserstoffstrategie leisten wir nicht nur einen Beitrag zur Energiewende. Wir wollen den Stahlstandort Saarland mit seinen vielen Industriearbeitsplätzen absichern. Die Stahlindustrie hat erst vor Kurzem den Weg für massive Investitionen des Unternehmens hier im Saarland freigemacht.

Wir wollen selbst nachhaltigen Wasserstoff herstellen und das Saarland direkt an die europäischen Verteilnetze anschließen. Und wir wollen neue Produkte und Jobs in der Wasserstoffindustrie schaffen, etwa bei der Herstellung von Brennstoffzellen.

Ich will mit alledem die Causa Ford nicht klein reden. Auf keinen Fall. Es zeigt nur, dass Strukturwandel keine Hitparade ist, sondern harte Arbeit und ein bisweilen steiniger Weg. Es geht um Kontinuität, wo sie möglich ist, und es geht um Neuanfänge, wo sie nötig sind. Es kommt darauf an, Veränderungen aktiv zu gestalten.

Meine Damen und Herren,

deshalb hat die Landesregierung nicht einfach abgewartet, wie FORD sich entscheidet. Kluge Wirtschaftspolitik muss immer Plan A, Plan B, Plan C und so weiter gleichzeitig haben, weil wir wissen, dass der ein oder andere nicht aufgeht.

Ich weiß, wie schwer und emotional belastend der Gedanke an die Negativ-Entscheidung von FORD ist. Ich fühle den Schmerz der Beschäftigten tief in meinem Herzen.

Was uns als Saarland aber nicht passieren darf, ist, uns davon in eine Depression stürzen zu lassen. Wenn wir uns jetzt unterkriegen lassen, hätte das negative Effekte weit über die Entscheidung hinaus.

Das Saarland hat ein ums andere Mal gezeigt, dass wir Wandel können, dass wir Rückschläge wegstecken und trotzdem nach vorne gehen! Wir sind Strukturwandel-Weltmeister, man denke an das Ende des Bergbaus vor ziemlich genau zehn Jahren.

Doch dafür braucht es aktives Handeln aller Beteiligten.

Ich habe daher heute Mittag den Ministerrat zusammengerufen und wir haben Eckpunkte beschlossen für den weiteren Umgang mit Ford und der Zukunft am Standort Saarlouis. Ziel muss ein Zukunftspakt für den Standort auch über 2025 hinaus sein.

Wir geben damit das Signal, dass es jetzt erst recht nach vorne gehen muss. Und dass wir als Landesregierung vorangehen.

Lassen sie mich diesen kurz skizzieren:

1. Wesentlicher Bestandteil der Standortsicherungsvereinbarung des Betriebsrates mit FORD ist eine Arbeitsplatzgarantie bis 2025 für alle Ford-Beschäftigten. Dies gilt, gibt den Beschäftigten zumindest kurzfristig Sicherheit und verschafft Zeit.
2. Trotz oder gerade wegen der getroffenen Entscheidungen bleibt FORD auch über 2025 hinaus in der Verantwortung für die Beschäftigten, die jahrzehntelang für den Erfolg dieses Standortes gearbeitet haben.
3. Wir erwarten, dass das Management eigene Ideen und Vorschläge entwickelt, wie eine größtmögliche Zahl von Arbeitsplätzen über 2025 hinaus am Standort gesichert werden kann.
4. Mit einer zentralen Anlaufstelle bei der Gesellschaft für Transformationsmanagement Saar (GeTS) wird das Land den Beschäftigten mit allen wichtigen Informationen zur Seite stehen.
5. Die Landesregierung verfügt – gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesregierung – über wirksame Instrumente, um die Beschäftigten im Strukturwandel durch Qualifizierung und Weiterbildung zu stärken. Bei deren Einsatz stimmen wir uns eng mit dem Betriebsrat und den Gewerkschaften ab.
6. Alle Ansätze und Perspektiven sollen zusammen mit der Arbeitnehmerseite, mit FORD, der Bundesregierung und ggf. weiteren Akteuren zu einem Zukunftspakt für den FORD-Standort SLS zusammengefasst werden. Der Standort Saarlouis hat Zukunft – mit und ohne FORD.

7. Integraler Bestandteil des Standortes Saarlouis ist der Supplier Park. Wir werden die betroffenen Unternehmen mit ihren Beschäftigten in den Zukunftspakt einbeziehen. Dazu werden wir eine Zuliefererkonferenz durchführen.
8. Die Landesregierung wird vor allem mit FORD über geeignete Eigentumsstrukturen der jetzt noch im Eigentum von FORD stehenden Flächen verhandeln, um schnellstmöglich das erfolgreiche Instrumentarium der Strukturholding Saar (SHS) zur Ansiedlung einsetzen zu können. Darüber hinaus prüft die Landesregierung den Erwerb weiterer Flächen im Umfeld des Betriebsgeländes mit dem Ziel der Arrondierung und Aufwertung des Standorts. Auf dem heutigen FORD-Gelände müssen zeitnah neue, zukunftsfeste Arbeitsplätze entstehen können – und FORD selbst muss im Rahmen der auslaufenden Produktion an deren Entstehung mitwirken.
9. Die FORD-Entscheidung steht im Kontext eines umfassenden Strukturwandels, nicht nur im Saarland. Der Industriestandort Deutschland steht insgesamt vor enormen Herausforderungen. Wenn der Wandel im Saarland gelingt, dann gelingt er auch in Deutschland. Es muss im Interesse der Bundesregierung liegen, dass dieser Wandel im Saarland glückt. Dafür braucht das Saarland die aktive Unterstützung aus Berlin und Brüssel.
10. Die Landesregierung steht bereits in Kontakt mit unseren Nachbarn jenseits der Grenze, um die Situation aller Beschäftigten zu erörtern und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln. Als vor knapp zehn Jahren das FORD-Werk im belgischen Genk geschlossen wurde, erschien die Lage aussichtslos. Aus heutiger Sicht haben sich aufgrund einer klugen Wirtschaftspolitik der Region Perspektiven entwickelt, die damals niemand für möglich gehalten hatte.

Die Landesregierung hat den Arbeitsplätzen im Saarland höchste Priorität eingeräumt. Das bleibt - jetzt erst Recht! Daher wird die Landesregierung auf alle gesellschaftlichen Akteure zugehen. Aufbauend auf der Strukturwandel-Initiative wollen wir in einer weiterentwickelten Saar-Gemeinschaftsinitiative Impulse für den Wandel nutzen.

Und ich will hinzufügen als meine ganz persönliche Botschaft an jede einzelne Beschäftigte, an jeden einzelnen Beschäftigten: Wir stehen Ihnen als Landesregierung zur Seite.

Noch nie war ein Land so bereit, anzupacken wie unser Saarland: eine Landesregierung, die Beschäftigten, viele verantwortliche und veränderungsbereite Unternehmen. Das Saarland kann Zukunft und will Zukunft. Dafür arbeiten wir gemeinsam – gerade jetzt.

Zusammen: Damit meine ich auch die Abgeordneten in diesem Hause in dieser und der letzten Legislaturperiode, egal ob aus der aktuellen oder den beiden letzten Regierungsfractionen.

Zusammen heißt auch, Regierung und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Betriebsrat und Gewerkschaft. Wir haben zusammen gekämpft und an einem Strang gezogen.

Die Beschäftigten trifft keine Schuld. Sie haben in vorbildlicher Weise alles für den Erhalt des Standortes getan. Wir kämpfen gemeinsam weiter um ihre Arbeitsplätze.

Denn auch an diesem Tag wiederhole ich es:

Das oberste Ziel der neuen Landesregierung ist: Bestehende Arbeitsplätze möglichst erhalten und zugleich neue schaffen. Ich will 400.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Saarland erreichen.

Das ist unsere Verantwortung: Mit Zuversicht für Zusammenhalt und Zukunft. Nach Rückschlägen wie gestern müssen wir der Enttäuschung und der Wut Raum geben. Dann aber daraus auch Kampfkraft, Taten und Mut entwickeln: Jetzt erst recht für Arbeitsplätze im Saarland.

Glück auf.